



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

380 (6.8.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-324478](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-324478)

Bergpreis: 30 Pfg. monatlich,
Zeitungsdienst 30 Pfg., durch die
Post einzeln Postausgaben III. 3. 72
in Dierbachstr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonial-Beilage 30 Pfg.
Reklam-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Zweisprachleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 330.

Mannheim, Freitag, 6. August 1915.

(Abendblatt).

Die Russen beschließen Warschau vom rechten Weichselufer.

Der deutsche Tagesbericht.
Großes Hauptquartier, 6. August.
(B.Z. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Der Kampf am Ringelkopf und südlich davon noch an. Durch unsere Abwehrschüsse wurden 4 feindliche Flugzeuge zur Landung gezwungen. Eines davon verbrannte, eines wurde zertrümmert.
In der Mitte fiel ein französisches Wasserflugzeug mit seinen Insassen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
In Aurland fanden in Gegend von Poppel (50 Kilometer nordöstlich von Poniewitz) und bei Komarsk und Kurle (nordöstlich von Wilkomierz) für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.
An der Karaw-Front südlich von Samog machte die deutsche Armee trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen weitere Fortschritte.

Zwischen Bugmündung und Kasel durch die eingeschickten Truppen von Nowo-Georgiewsk eine feindliche Stellung südlich von Pleudostow und drangen gegen den unteren Karaw vor.
Unser Luftschiffgeschwader belegte die Bahnanlagen von Dzialist mit Bomben.

Wie in dem gestrigen Tagesbericht erwähnt, hatten die Russen, nachdem sie aus der äußeren und inneren Fortlinie von Warschau geworfen waren, ohne daß die Stadt irgendwie in Mitleidenschaft gezogen war, diese geräumt und waren nach Praga auf das rechte Weichselufer zurückgewichen. Von dort aus beschließen sie seit gestern Morgen das Stadtiinnere Warschaws hart mit Artillerie und Infanterie. Besonders scheinen die Russen es auf die Zerschlagung des alten polnischen Königsschlusses abgesehen zu haben. Unseren Truppen wird in einer Stadt von der Größe Warschaws natürlich durch solches Streifenfeuer kein Schaden zugefügt. Man wird hierauf nicht gut die russische Behauptung glauben können, daß die Räumung der polnischen Hauptstadt aus Schanungsgründen erfolgte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unsere über die Weichsel vorgehenden Truppen nahmen einige feindliche Stellungen. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Radenzen setzten die Verfolgungskämpfe fort. Nordöstlich von Nowo-Alexandria wurde der Gegner von österreichisch-ungarischen Truppen, bei Samin (nördlich von Cholm) von den Deutschen aus seinen Stellungen geworfen.

Oberste Heeresleitung.
Die Armee Belowt setzt ihren Vormarsch in Aurland gegen die Linie Dinaburg—Wlinsk fort. Es werden Reiterkämpfe 60 Kilometer nordöstlich von Poniewitz erwartet. Die ganze Entfernung von Poniewitz bis Dinaburg beträgt in der Luftlinie etwa 140 Kilometer. Es ist danach zu erwarten, wie weit dieser Teil der Armee Belowt vorgeht. Nach dem gestrigen Bericht hatte deutsche Kavallerie russische Reiterei 50 Km. südlich von Poniewitz geschlagen. Damit waren Komow und die polnischen Poniewitz und Komow gelegene Stadt Wilkomierz von Norden umgangen. In gleicher Gegend etwa wird der Schauplatz der heute gemeldeten Reiterkämpfe bei Komarsk und Kurle zu suchen sein. Die Entfernung von Wilkomierz bis Wlinsk beträgt etwa 80 Km., vom Ort der heute gemeldeten Reiterkämpfe bis an die Bahn Wlinsk—Dinaburg wird die Entfernung etwa 60 Km. betragen. Der Vormarsch der Armeen Scholch und Wallowich gegen die Straße Lonna—Dinaburg (gegen die Dohnstede-Warschau—Dialostof gerichtet) wird zwar von den Russen aufgehalten gesucht, geht aber trotzdem weiter. Auf neue sind hier auch unsere Luftschiffe wieder in Tätigkeit getreten. Sie hatten schon am 2. August erfolgreiche Angriffe gegen die Bahnanlagen südlich Warschaws unternommen und haben nun die Bahnanlagen von Dialostof sich zum Ziel erkorren. Der Zweck dieser Angriffe ist klar. Fortschritte sind erzielt gegen die Stellung Nowo-Georgiewsk von Norden her, die Warschau von Norden vorgelagert ist. Kasel liegt zwischen Wlinsk und Nowo-Georgiewsk, die Entfernung von Kasel bis zur Stellung beträgt etwa 20 Km. Nowo-Georgiewsk ist das Kernstück der gewöhnlichen Befestigungsringe, die um den Zusammenfluß der Weichsel und des Karaw-Bug sich hinziehen und aus dem riesigen eingeschlossenen Raum einen Waffenplatz machten, der seinesgleichen kaum in der Welt hat. Eine Klaffende Brücke ist mit der Einnahme von Warschau in die Plauer dieses Waffenplatzes gerissen, der nun von allen Seiten bedroht, wie wir erwarten dürfen, bald die Gefänge lösen wird, die Wlinsk, Ramur, Mauberge, Monowilskers und Antwerpen bezeugen, so daß auch der Schutz von Beton und Panzer war.

Der heutige Bericht bestätigt, daß Warschau von den Russen geräumt wurde; ob ihre Versuche von der Vorstadt Praga am rechten Weichselufer aus die Verfolgung anzuknüpfen, Erfolg haben werden, läßt sich noch nicht sagen. Wir sind über die ganzen Vorgänge bei der Befreiung von Warschau noch zu wenig unterrichtet, um einigmaßen ein Bild der kommenden kriegerischen Ereignisse in und um Warschau zu gewinnen. Die Verfolgungskämpfe der Armeen Radenzen nehmen ihren stetigen glücklichen Fortgang. Wichtig ist die Meldung, daß nordöstlich von Nowo-Alexandria österreichisch-ungarische Truppen die Russen geschlagen haben. Diese Kämpfe müssen sich schon fast genau östlich von Zwangorod abgespielt haben, es handelt sich um weitere erfolgreiche Versuche, den Rückzug aus dem Raum von Zwangorod zu verlegen. Die Deutschen haben feindliche Kräfte aus ihren Stellungen bei Samin geworfen. Dieser Ort liegt reichlich 20 Km. nördlich Cholm, die Entfernung von ihm bis West-Shtotol beträgt noch annähernd 100 Km.

Warschau und Zwangorod.

Berlin, 6. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Die beiden Festungen Warschau und Zwangorod, die nun in unsere Hände gefallen sind, sind die Kernpunkte der russischen Weichselbefestigung. Sie waren bisher die Basis für den russischen Rückzug und die Operationen in Polen und aus Polen heraus. Das hängt mit ihrer beherrschenden Lage an den Eisenbahnknotenpunkten und an den Flußläufen zusammen. Besonders wichtig waren die beiden Festungen für die Verteidigung im Offensivstadium. Wir haben das feinerseit bei der ersten Hindenburg-Offensive auch zu unserem Schaden kennen gelernt. Wer die Festungen besitzt, kann eben den weiten Raum, den er durch die Festungen und die weit vorgeschrittenen Forts beherrscht, benutzen zur Entwicklung seiner Truppen. Die Weichsel an sich ist ja, wie wir jetzt gesehen haben, kein Hindernis für eine Truppe, oder doch nur dann, wenn so große Massen verammelt sind, wie diesmal. Eine gewisse Schwächung bedeutet die Ueberführung eines Flusses natürlich allemal für eine Armee, weil sie bei dieser Gelegenheit sich vorübergehend teilen muß. Wie die Vorteile, die aus solcher Lage für die Russen bislang erwachsen, fallen für sie jetzt fort und kommen und augen.

Im Uebrigen werden wir von sachverständiger Seite darauf aufmerksam gemacht, daß man den Fall der beiden Festungen auch nicht überschätzen darf. Schließlich seien es doch nur Objekte, der Krieg aber würde durch menschliche Kräfte entschieden. Die Operationen als solche liefern noch weiter. In der ganzen großen Operation bedeutet die Einnahme von Warschau und Zwangorod schließlich doch nur einen weiteren Schritt nach vorne. Das mag alles richtig sein. Immerhin haben sich die Dinge doch insofern erheblich zu unseren Gunsten verschoben, als die Räumung der beiden Festungen beweist, wie zermürbt die russische Armee nachgerade ist. Die Russen halten augenblicklich das rechte Weichselufer und haben von dort erst gestern die Stadt Warschau unter hartem Artilleriefeuer gehalten. Das beweist, auf wie ärmlichen Füßen die russische Behauptung ruht, daß man Warschau geräumt, um die Kunstschätze und Kunstbauten nicht der Beschädigung auszusetzen.

Die Lage ist zweifellos kritisch

London, 6. Aug. (B.Z. Nichtamtlich.) Spenser Wilkinson schreibt in der „Westminster Gazette“: Das erste Kriegsjahr endet mit einem Vorteile der Deutschen und Österreichs, dessen volle Bedeutung noch nicht genau gewürdigt werden kann. Die unmittelbare Frage ist, ob sich die Russen mit ihrer ganzen Armee in guter Ordnung zurückziehen können. Wären die weichselischen Verbündeten besser vorbereitet, so wäre die normale Zeit für die Abfertigung die letzten drei Monate gewesen. Die Lage ist zweifellos kritisch, und erfordert äußerste Anstrengung. Weder der türkische noch der österreichische Widerstand ist gebrochen und an der französischen Front herrscht noch immer Gleichgewicht. Der Verfasser äußert sein Entsetzen, daß das britische Kabinett außer Lord Kitchener noch keine militärische Verantwortlichkeit zu wichtigen Entscheidungen und Entscheidungen zugezogen hat.

Wird die Abschneidung gelingen?

Paris, 6. Aug. (B.Z. Nichtamtlich.) Französische Militärkritiker beschäftigen sich mit

der Frage, ob der russische Rückzug ungefährdet ausgeführt werden kann. Sie erklären, daß infolge der Durchbrechung der Karaw-Linie und der Eroberung der Eisenbahnlinie Lublin—Cholm die Lage der russischen Truppen, die noch im Raume von Warschau stehen, zu Besorgnis Anlaß geben. Die Planunterbrechung des russischen Heeres sei von den Deutschen verwirklicht worden. Man wisse jedoch nicht, welche Gegenmaßregeln Großfürst Nikolajewitsch getroffen hat, um der Unflamierung zu entgegen. Die Wege Polens seien vorhin dazu geeignet, um einen so gewaltigen Rückzug ohne Stauung zu bewerkstelligen. Das Problem, welches die Russen zu lösen hätten, um den Zusammenhang zwischen den Heeren aufrecht zu erhalten, sei schwierig.

Freude in Krakau.

Wien, 6. Aug. (B.Z. Nichtamtlich.) Das Stadtratskollegium von Krakau, wo Kundgebungen stattfanden, hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:
Bürger!
Wir teilen Euch die freudige Nachricht mit, daß Warschau nach hundert Jahren von der russischen Sklaverei befreit ist. Die Gezeiten, die ein Jahrhundert lang die beiden altbräutlichen Handelsstädte von Polen, Krakau und Warschau geteilt haben, sind nicht mehr. Gottes Segen unserm Monarchen und der heldenmütigen Armee dafür, daß wir einen solchen Festtag erlebten, der dem Volk Hoffnungen auf eine goldne Zukunft eröffnet.

Siegesfeiern in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Aug. (B.Z. Nichtamtlich.) Gestern gegen Abend versammelten sich vor dem Kriegsministerium, das prächtigen Flaggenschmuck in österreichisch-ungarischen, deutschen und türkischen Fahnen angelegt hatte, mehrere Tausende Personen, brachten Hochrufe auf das siegkrönende Heer aus und stimmte die Volkshymne, die deutsche Hymne und die Wacht am Rhein an, worauf beauftragte Hochrufe auf die verbündeten Monarchen ertönten. Oesterreichische, ungarische und deutsche Soldaten, welche den Platz überschritten, wurden jubelnde Chöre gebildet, die sie mit Hoch und Heilrufen erwiderten. Gegen 9 Uhr marschierte eine Abteilung polnischer Legionäre durch die Stadt zum Konstil, wobei sie am Groben vor dem Gebäude des deutschen Generalkonsuls eine Kundgebung veranstalteten. Hier die Legionäre am Kriegsministerium vorbereiteten, wurden sie von der Menge mit großer Begeisterung begrüßt. Die Kundgebungen vor dem Kriegsministerium dauerten bis in die späte Nachtstunden an.

Wien, 6. Aug. (B.Z. Nichtamtlich.) Aus der ganzen Monarchie laufen beständig Meldungen über begeisterte Kundgebungen anlässlich der Einnahme von Warschau und Zwangorod ein, bei welchen es zu begeisterten Demonstrationen für die verbündeten Monarchen und Armeen kam. In Prag fand abends ein militärischer Zapfenmarsch statt. Auf dem Pavillonen-Platz versammelten sich Tausende, die vor dem deutschen Konsulat die Volkshymne, die deutsche Hymne und die Wacht am Rhein anstimmten. Diese veranstalteten einen großen Zug, in welchem zahlreiche Fahnen in österreichischer, ungarischer und deutscher Farbe getragen wurden. Die Menge durchzog unter Abführung der Volkshymne und der Wacht am Rhein die Stadt, wo begeisterte Kundgebungen für die verbündeten Monarchen und Heere stattfanden.

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Fernsprechnummer:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Schreibleitung 377
Veranstaltung u. Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Budapest, 6. Aug. (W.B. Nichtamtlich.) Der Jubel über den Fall von Warschau und Jwanograd kam in den geistigen Abendstunden in Wajensumgängen großer Menschenmengen zum Ausbruch. Die öffentlichen Gebäude und auch zahlreiche Privathäuser waren mit österreichisch-ungarischen und deutschen Flaggen geschmückt. Bis in die späten Abendstunden herrschte ein freudiges Getriebe. — Am Samstag findet zu Ehren des eintreffenden Thronfolgers und anlässlich des Falles von Warschau und Jwanograd ein Festzug statt.

Die deutschen Siege — eine Wohltat für Rußland.

in Köln, 6. Aug. (Priv.-Tel.) Die Köln. Zeitung meldet von der holländischen Grenze: In einer Rede, die der Geschichts-Minister Lloyd Georges in Vangor in Südwales vor 10 000 Personen hielt, erklärte er, er sei ohne Bedenken wegen des Verlaufs des gegenwärtigen Krieges. Die dunklen Wolken betrachtete er mit Sorgen aber nicht mit Angst. Einen Hoffungsstrahl aber erblickte er an dem dunklen Horizont, nämlich die Wiedergeburt des großen russischen Volkes. Unsere Feinde begreifen nicht, daß ihr andauerndes Boden und Schießen die kostige Kette zwischen uns, welche die Volkseele umkammern. Sinter Warschau bewegt Rußland frei seine Glieder und bereitet sich mit frischem Sinn und neuer Hoffnung auf die Entfaltung eines neuen Landes vor. Die Oesterreicher und die Breiten tun gegenwärtig für Rußland, was ihre Vorkämpfer für Frankreich taten. Sie schmieden das Schwert, das sie vernichten wird. Jetzt befreien wir Rußland, so mögen sie sich vor den kommenden Dingen in Acht nehmen. Ich habe keine Angst wegen des Endes des Krieges.

Die Kölnische Zeitung bemerkt hierzu: Es ist doch recht erntlich, daß wir mit unseren Siegen auch den Russen Wohltaten erwirken und den Engländern Feinde machen; warum also an diesem Zustand etwas ändern? Bleiben wir bei den Siegen und die Russen bei den Niederlagen, damit alle Teile weiter zureiten sind.

Die italienische Presse in Verlegenheit.

in Köln, 6. Aug. (Privat-Telegr.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der italienischen Grenze: Während die Londoner Nachrichten der italienischen Blätter die völlige Eroberung des schweren Schloßes, den Rußland durch die Besetzung Warschaws erlitten hat, erwiesen, bemüht sich die italienische Presse trotzhaft, die italienische Öffentlichkeit über die Wirklichkeit des Ergebnisses hinwegzutäuschen. Der „Secolo“ verfaßt die Nachrichten möglichst im Innern des Staates, während auf der ersten Seite ein gleichgültiger Artikel über das autonome Polen steht. Der „Corriere della Sera“ verdammt solche Mittel; immerhin bemüht auch er sich darzutun, daß es sich nur um eine freiwillige Räumung der Stadt durch die Russen handle, die vorzuschieben gewesen sei. Riga ist nach italienischen Nachrichten auf Befehl der russischen Militärbehörde geräumt worden.

Der Widerhall bei den Neutralen.

in Berlin, 6. Aug. (Von u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der N. J. gemeldet: Ueber den Fall Warschaws schreibt „Nieuwe van den Dag“: Durch die Einnahme Warschaws ist dem Feldzug der Deutschen in Polen die Krone aufgesetzt. Ob es nun die Köhler des deutschen Generalstabs ist, jetzt den

Plan nach Westen zu richten und noch einmal den Marsch nach Paris zu versuchen, kann kein Außenstehender laien. Auch die politischen Folgen des Falles von Warschau können beträchtlich sein. Doch er auf jeden Fall einen großen Eindruck bei den neutralen Balkanstaaten machen wird, die geneigt scheinen, sich auf die Seite der Entente zu schlagen, braucht nicht hervorzuheben zu werden.

in Berlin, 6. Aug. (Von u. Berl. Bur.) Aus Zürich wird der N. J. gemeldet: Die hiesigen Abendblätter bringen kurz vor Redaktionsschluss die Nachricht vom Fall von Warschau. Die Meldung wird in den Strophen lebhaft besprochen und ihr tiefer Eindruck ist nicht zu verkennen. Die Art der französischen Presse, welche die Tatsache des Rückzuges der Russen in ihrer Bedeutung abzuwägen sucht, findet hier nur eine ungläubige Aufnahme. Alle Kreise sind sich bewußt, daß die Zentralmächte jetzt vor einer der wichtigsten Epochen des Krieges stehen und daß Deutschlands Kraft und Macht aufs Neue bewunderbar gefunden haben.

Ein französischer General über die Besetzung der Weichsel-Linie.

Der Jahrestag des Kriegesbeginns hat auch in Frankreich große patriotische Feiern gezeitigt. Die Kammer hat den unerfütterlichen Willen bekräftigt, die heilige Einigkeit aufrecht zu erhalten, um auch weiterhin dem Lande das Beispiel der Entschlossenheit und Arbeit zu geben, die das Geheimnis und die Kraft Frankreichs waren und die Grundlage des Sieges Frankreichs sein würden. Wir dürfen in solchen Grundgedanken keine bewußt unvollständigen Kommodien sehen; es unterliegt keinem Zweifel, daß auch in den führenden Schichten Frankreichs durchaus der Glaube an einen endgültigen Sieg noch nicht erloschen ist. Man gibt sich zwar kaum einer Täuschung über die augenblickliche Kriegslage hin, aber man lebt in den furchtlichsten Illusionen über die inneren Kräfte und Hilfsquellen Polens und Italiens. Aus diesen zieht der Mut zu weiterem Widerstand noch immer Nahrung. Recht bezeichnend für diese selbstmitleidige Stimmung ist ein Aufsatz von General Berthaut im „Petit Journal“ vom 1. August. Im ersten Teil eine bewundernswürdige klare und richtige Darlegung der Kriegslage, vor allem auch in Polen; im zweiten eine fast trügerische Eufonie von Illusionen, die uns aber erklärt, warum Frankreich in seiner seelischen Widerstandskraft noch nicht gebrochen ist. Der Artikel verdient aus diesem Grunde unser Interesse, jedoch auch deshalb, weil wir hier eine recht objektive Darlegung der Bedeutung der Besetzung der Weichsel-Linie aus dem Munde eines französischen Militärs erhalten. General Berthaut schreibt:

Der lange vorbereitete Plan der Deutschen war, zuerst Frankreich zu vernichten und sich erst dann ernsthaft mit Rußland zu beschäftigen, wenn Frankreich außer Gefecht gesetzt war. Der erste Angriff galt Frankreich; denn es befahl, obgleich ihm jeder Gebante an einen Krieg fern lag, eine vollständige militärische Organisation und ein sehr einwirkendes Ueberdauern, das ihm gestattete, seine Truppen in kurzer Zeit mobil zu machen und an der Grenze zusammenzusetzen. Rußland dagegen war nicht in so günstiger Lage, und man hatte Zeit, es an sich heran kommen zu lassen.

Dieser Plan ist gescheitert. Die furchterliche deutsche Armee ist wie eine Windhose über und hinweggebrochen, hat

alles zertrümmert und die Franzosen, Engländer und Belgier vor sich hergetrieben. Sie gelangte rasch fast bis vor die Tore von Warschau. Ihre Spitze erreichte schon die Weichsel. Dann aber wurde sie an der Marne vollständig geschlagen und ebenso hier zurückgetrieben, wie sie gekommen war. Wenn wir von diesem Augenblick an über die gegenwärtigen Mittel verfügt hätten, wenn wir vor allem genügende Munition gehabt hätten, so hätten wir in einem einzigen Anlauf unser Land befreien können. Das begeisterte Unerfährn unserer Truppen müßte jedoch im Sinne gehalten werden. Der Feind benützte diesen Umstand, um sich auf unserem Boden festzusetzen, und der unendliche Stellungskrieg nahm seinen Anfang.

Wie ist nun heute die Lage? Die russische Armee ist bis zu dem strategischen Dreieck Warschau — West-Belgorod — Jwanograd zurückgewichen. Der Feind kann sich allerdings nicht einbilden, daß er diese Armee vernichten kann, die immer wieder neu erhebt, denn sie hat hinter sich unerschöpfliche Menschenreserven und die unermesslichen Gebietsräume. Das eigentliche Ziel der Deutschen scheint zunächst Warschau zu sein, dann die Besetzung der Linie der Weichsel und des Bug, voranzugehen, daß die anderen letzten Plätze Polens fallen. Dann hätte die deutsche Armee ein vollstündiges Ergebnis erzielt: die vollständige Eroberung von Polen. Starke Geduld durch Weichsel und Bug, könnte sie ihre Aufgabe in Rußland für erledigt ansehen. Sie könnte den Anspruch erheben, einen vorteilhaften Frieden zu erhalten, oder wenn nicht, ihre Truppenzahl in Rußland verringern und mit den freigewordenen Kräften den Kampf gegen uns wieder aufnehmen, während ein großer Teil der österreichischen Streitkräfte sich gegen Italien wenden könnte.

Was die Frage eines Friedens anlangt, so hat Deutschland in der Tat ernsthafte Argumente geltend zu machen. Ist es nicht Belgien erobert? Besteht es nicht das nördliche Frankreich? Ist es nicht Gallien wiedergewonnen und Polen erobert? Unsere eckeligen Erordnungen dagegen lassen keinen Landbesitz taun an. Es hat allerdings kein Nationalrecht eingedrückt, auf das es großes Gewicht legt, weil es dort seine Zukunft sah. Trotzdem aber ist es in einer vorteilhafteren Lage und kann die Diskussion ruhig abwarten. An uns aber ist es, ihm zu antworten:

Der letzte Angriff gegen Rußland, das hinter dem Bug unversehrt bleibt, hat die menschlichen Hilfsquellen Deutschlands und Oesterreichs geschwächt. Ihre finanzielle und wirtschaftliche Lage ist schlecht; nichts vermag sie zu bessern, und je weiter die Zeit fortschreitet, um so kritischer wird sie. Die Lage Oesterreichs ist in jeder Hinsicht noch schlimmer als die Deutschlands, und das türkische Wien ist nur eine Welterkung, auf deren nahes Ende alles hindeutet. Und dagegen fehlt es weder an Menschen, noch an Material und Geld. Unsere militärische Lage ist gut, und wir arbeiten daran, sie immer mehr zu verbessern. England ist unerschrocken; seine Hilfsquellen und sein Kredit sind fast unerschöpflich. Rußland ist geschwächt, aber weit entfernt von Erschöpfung. Italien ist kaum erst in Tätigkeit getreten. Wir haben es also gar nicht eilig, Frieden zu schließen, die glückliche Zukunft Deutschlands sicherzustellen und ihm die Möglichkeit zu geben, selber den Schlag zu wiederholen, der ihm trotz der Siege, auf die es trotz mühsamen ist. Sieht das in unserem Interesse?

Weder wir noch unsere Verbündeten haben den Krieg gemüht. Wir haben alles getan, um zu vermeiden, und haben ihn kraftvoll ausgehalten. Jetzt erfordert die Sorge um unsere Sicherheit, daß wir bis zum Ende durchhalten, das heißt bis zur Zerkümmerng des Deutschen Reiches und seines Militarismus, zum Wohle der Menschheit.

Entfernung der nichtmilitärischen Bevölkerung aus Riga.

London, 6. Aug. (W.B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Morning Post aus Petersburg hat die Entfernung der

nichtmilitärischen Bevölkerung aus Riga vor einiger Zeit begonnen. Unerwünschte Elemente wurden in das Janow geschickt. Zuletzt wurden die Ban-Low entfernt. Außer den russischen Behörden befindet sich in Riga und im ganzen Bezirk nur Militär.

Ausweisung der jüdischen Bevölkerung.

in Rotterdam, 6. August. (Von unv. Berichterstatter.) Wie „Nieuwe-Chroniek“ aus Petersburg meldet, wird die gesamte jüdische Bevölkerung in den Gouvernements Kowno, Wilna und Warschau entfernt. In Rußland hat die Bevölkerung 3 Tage Frist zum Abzug bekommen. Sauerbrunnen der ausgewiesenen Juden befinden sich in einer geradezu schrecklichen Lage, jedoch das genannte jüdische Blatt entschieden Einspruch erhebt, daß ein Verbündeter Englands seine Juden in einer solchen Weise behandelt.

Der Zustand Finnlands.

„Der Volk“ vom 2. Aug. veröffentlicht den Brief eines finnischen Sozialdemokraten, dem folgendes zu entnehmen ist: Es ist sehr schwer, Berichte aus Finnland heraus zu bekommen, denn man hat versucht, das Land hermetisch abzuschließen. Deshalb werden auch Privatbriefe im Innlande ausnahmslos der Zensur unterworfen. Zeitungen dürfen aus Finnland nach dem Auslande nicht verschickt werden, und sogar mit unächtlichen Mitteilungen muß man sehr vorsichtig sein, weil überall spioniert und gehorcht wird.

Schon vor dem Kriege war das Ziel der russischen Politik die planmäßige Vernichtung der finnischen Konstitution und die ununterbrochene Russifizierung des ganzen Landes. Diese Politik ist seit dem Kriege fortgesetzt worden und wird jetzt im Sturmfortschritt betrieben. So führte sich die Regierung mit auch hier noch nicht erlebter Schamlosigkeit auf die Presse. In kurzer Zeit wurden — im Widerspruch zu dem finnischen Gesetz — 10 Zeitungen aufgehoben, die Restzahl schon im Herbst 1914. Fünf davon waren Arbeiterzeitungen. Es hagelte Geldstrafen auf die Zeitungsvorleger. Ende 1914 waren schon 24 Zeitungen mit 75 000 M. bestraft worden. Die meisten Zeitungen sind ganz unlesbar, und die Zensur waltet wie die Pest.

Versammlungen dürfen nur unter Polizeikontrolle abgehalten werden. Politische Freuden dürfen nicht besprochen werden. Streiks sind von der Regierung einfach „verboten“. Alle konstitutionellen Rechte sind aufgehoben. Alle Verordnungen und Besuche schließen mit dem Satz: 3 Monate Gefängnis oder 3000 M. Geldstrafe. — Schon im August 1914 wurden zwei sozialdemokratische Redakteure, die Genossen Weljalmi und Hudtjo, ohne richterliches Urteil auf Befehl des Gouvernements auf 3 Monate ins Gefängnis geworfen. Als sie diese Strafe abgeleistet hatten, bekamen sie ihre Freiheit nicht ohne Zurück, sondern wurden, wie immer in solchen Fällen, der finnischen Gerichtsbarkeit entzogen, nach Petersburg gebracht und nach Sibirien verbannt.

Es ist nachdrücklich zu betonen, daß im Lande tatsächlich „Ruhe“ herrscht. Die Berichte über Unfälle und Unruhen, welche in ausländischen Zeitungen erscheinen, sind unvollständig; so etwas ist in Finnland nicht vorgekommen. Jedoch ist hieraus nicht etwa zu schließen, daß diese „Ruhe“ ein Beweis für die Zufriedenheit der Bevölkerung ist. Der gewaltigen Bewaffneten Uebermacht gegenüber bleibt dem Volke nichts anderes übrig, als sich ähnelnd zu fügen, aber doch nur ähnelnd.

In jedem Finnen steigen die bittersten Gefühle auf, wenn er während des ganzen Krieges hören

Im Lager der Expeditionsarmee auf Gallipoli.

Die Operationen der englisch-französischen Truppen auf Gallipoli haben trotz aller Anstrengungen bisher kein positives Ergebnis gebracht. Auf ein kleines am Strand gelegenes Stück der Halbinsel, in und um Sedd-il-Bahr zusammengebrängt, müssen die Expeditionstruppen gegen hundertfache künstliche und natürliche Hindernisse ankämpfen. Ein anschauliches Bild dieser Schwierigkeiten und des heißen Ringens in Staub und Dunst des glühenden Klimas erblickt aus einem in der Pariser Illustration veröffentlichten Bericht eines Augenzeugen.

Nach bevor man vom Meer aus den Strand erreicht, begründen den Nahenden laufende Granaten, die mit dumpfem Laut in die Wogen schellen. Die Sonne brennt über dem Sand und leuchtet auf dem Meer. Die ganze Erde dunkelt und hantelt in der Hitze. Im Osten liegt in ferne Einsamkeit das geheimnisvolle Ahen. Im Westen Zindars und Samothrace. Und vor dem Spiel des Lichts, das vom Morgen bis zum Abend umhüllt dieser Größe ständig wechselt, mühte man daran denken — wenn die Menschen einem zum Denken Zeit ließen — was für eine wunderbare Erschöpfung die Natur doch ist. Aber und gegenüber liegt der Feind! ... Als wir hierher kamen, leuchtete noch alles in den glücklichen Farben eines grünen Teppichs mit bunten Blumen. Jetzt ist alles rot, verstaubt und lahl. Der Wassermangel ist außerordentlich groß. Zwei überlebende Kühe wurden sich zum Meer. Sie sind so schmal, daß man von einem Ufer zum

anderen springen kann. Allerdings werden die zahlreichen andgetroffenen und feinenen Furchen oft aus der Tiefe mit angelammelten Regenwasser gefüllt; aber dieses Wasser ist durch die in der Erde ruhenden Leichen vergiftet. Der Strand hat die Gestalt eines von Ruinen umgebenen kalten Felsens, der mit tonnenartigen Steinen, mit Wagen, Kisten, Holzwerk und Eisenstücken aller Art besetzt ist. Nur hinten dieses Sandbades erheben sich die Ueberreste eines griechischen Tempels, dessen Profil von einer nackten Hügelkuppe in die Luft ragt. Rechts liegt die Enge der Dardanellen. Und in dieser Umrahmung hat sich im Laufe der Zeit der Sedd-il-Bahr entwickelt. Wie eine in Staub zerfallene Anklammer gewaltiger Raubvögel — so liegt Sedd-il-Bahr vor uns. Die Häuser mit ihren zerbrochenen Mauern gleichen verlassenen Gräbern. Durch die schmalen, gewölbten, ansteigenden Gassen tanzen Fliegen in der Sonne. Die Dünste schweben jeden Augenblick unter dem Donner der Geschütze zu schweben. Die Straie sind rot gefärbt, als sollten sie verbluten. Man bangt sich über den zerfallenen Mauern in die Einsamkeit hinaus. Keine Wärme, kein Grün, kein Gras. Nur Staub, Hitze und Hall.

Zwischen dem Wirrwarr aufgerissener Häuser und eingestürzter Höfe bewegen sich die Soldaten, um Trümmerhaufen zum Bau von Unterständen und Kammern zu suchen. Die vereinzelten englisch-französischen Truppen müssen auf einem sehr engen Raum hausen. Sie liegen zwischen den wehenartigen Erhebungen des Bodens, die jedoch zu niedrig sind, um vor den Augen des Gegners und seinen Geschossen Schutz zu bieten. Dagegen sind die Stellungen und Bewegungen des Fein-

des in dem hügeligen Terrain fast unkenntlich. Das französische und das englische Lager sind streng voneinander getrennt. Dabei bewegt sich der Verkehr zwischen Franzosen und Engländern in sehr engen Grenzen; er beschränkt sich auf einen Austausch von Brot und Warmlade. Diese bescheidenen Handelsbeziehungen stellen den Kontakt zwischen den Soldaten der beiden Lager her. Dabei gibt es oft komische Zwischenfälle und Mißverständnisse infolge mangelnder Kenntnis der verschiedenen Sprachen. Die gegenseitigen Befehle sind unterlagert, weil man befürchtet, daß das dadurch vermehrte Chaos der verschiedenartigen Reden und Uniformen es einem türkischen Kundschalter erleichtern könnte, sich in die Lager einzuschleichen.

Der Geschützlärm währt den ganzen Tag hindurch; manchmal dröhnen die Geschütze regelmäßig, fundenlang in denselben Abständen; dann wieder folgen die Entladungen einander immer schneller, immer näher, und 25, 30, 40 Granaten regnen auf engen Platz herab. Dann gilt es, sich eilig zu verbergen. Aber dieses Deckungsbedürfnis ist nicht immer eine leichte Sache. Stellen, die gegen schwere Granaten Schutz bieten, sind äußerst selten. Das Besondere der Soldaten im Geschützfeuer erinnert oft an den Jäger, der im Augenblick der Gefahr den Kopf zwischen den Ästen verbirgt. Vieles im Feuer nach Schutz suchen ist sehr oft rein psychologische Natur. Oft genügt ein Instich, um sich das Gefühl des Geborgenseins zu verschaffen. Aber was soll man denn schließlich vor einer solchen Unmenge fliegenden Eisens beginnen? Die Festigkeit des Feuers zwingt mich, auf dem Vor zur Ähre abzuschließen. Die Granaten führen auch auf

den Strand und zerfetzen große Stapel von Lebensmittelvorräten. Alles läuft um die geborenen Weingässer zu retten. Die Kanonenschüsse erschüttern die Luft wie ein wahnhaftig gewordenes Ungeheuer von riesenhaften Trommeln, Pauken und Schallbecken. Die feindliche Stellung auf der Höhe uns gegenüber, in einer Entfernung von drei Kilometern, die sonst einer Unio-kardiofer Erde gleicht, verandert sich in einer Feuer, Rauch und Eisen speienden Wall. Unerschöpfliche Wollen steigen auf wie unter dem Kommando eines unsichtbaren, mehrfachen Jubelers. Ueberdies ist der Feuerregen, der an der ersten Strandwelle beginnt und bis zum vordersten Schützengraben reicht, nur eine der Gefahren auf Sedd-il-Bahr. Die glühenden Ausstrahlungen des himmlischen Feuers, die Verwirrung mit der lebenden Wärme der Sonne, die Sandwirbel und die Sturmwinde sind oft noch schwieriger zu ertragen. . . .

Rom im Kriege.

Während Beneßig gegenwärtig den Anblick einer vom Krieg verrohten Stadt bietet, die sich in Dunkel hüllt, um dem Feinde kein Ziel zu bieten, ist das äußere Bild Roms infolge seiner großen Entfernung vom Kriegsschauplatz noch ziemlich unverändert. Aber auch in der Hauptstadt Italiens macht sich — wenn auch in abgekehrter Weise — der Einfluß des Krieges geltend, wie aus einem Artikel des römischen Berichterstatters der Bad. News ersichtlich ist. Der Krieg äußert sich hier ganz besonders in der offiziellen und inoffiziellen Haltung des Publikums gegenüber den in Rom anwesenden Ver-

muß, daß Rußland Krieg führt, um Völker zu befreien. Ein stützigerer Sohn ist wohl noch nie ausgesprochen worden. Welches auch das Kriegsglück der anderen Kriegführenden sein mag — Rußland führt den Krieg nur, um seine Untertanen wieder zu machen, seinen künftigen Wächtern freien Lauf zu lassen, und, wenn möglich, noch immer neue Völker unter sein Joch zu bringen!

Unser Kaiser bei der Armeedivision Woyrsch.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Am 17. Juli hatte das zu diesem Zweck aus Division Woyrsch verstärkte Landwehrkorps die stark ausgebaute und von einer Artillerie-Regiment, dem Moskauer Grenadierkorps verteidigte Stellung nordöstlich Sienno gestürmt. Der erste Durchbruch durch das feindliche Wehrhindernis verdankt sein Gelingen dem selbstmätigen Entschluß der Leutnants Hilde und Gerbing vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7 und des Leutnants Sell vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 6, die, gefolgt von einigen ihrer Landwehriente, sich im feindlichen Feuer eine schmale Gasse durch das Hindernis schritten und den nachfolgenden Sturmtruppen den Weg bahnten.

Der 18. Juli brachte die kräftige Befolgung des Befehls an den Hauptmann-Adjutanten, dessen Vorband wieder als starke Stellung mit Hindernissen ausgebaute war. Sie wurde in der Nacht zum 19. bei Ciapelow und Kalamo durchbrochen. Unter sehr schweren Verlusten rückte das Grenadierkorps in den Schutz der feindlichen Artillerie in mehrmonatiger Ingenieurarbeit vorbereiteter Aufstellung der Festung Wjagorod, die seit längerer Zeit von allen russischen Gefangenen als unentbehrbar bezeichnet war.

Der beispiellosen Angriffsfreudigkeit der von der Artillerie gut unterstützten Landwehr gelang es in der Nacht vom 20. zum 21. Juli, auch diese Stellung einzubringen und den Gegner in die engere Festungsstellung zurückzuwerfen.

Über 7000 Gefangene, viele Maschinengewehre waren die Beute der tapferen Landwehr. Stolz konnte der Führer der Angriffstruppen, der General der Kavallerie Freiherr von König, ihnen zurufen: „Unvergleichlichen Ruhm habt ihr euch erworben, das Vaterland, insbesondere die russische Heimat, wird dankbar eurer Siege gedenken, man wolle, bis der Feind völlig am Boden liegt.“

Die größte und schönste Anerkennung aber ward der Truppe dadurch, daß es sich unser Oberster Kriegsherr nicht nehmen ließ, ihr persönlich seinen kaiserlichen Dank für die vollbrachten Taten zu sagen.

Am Morgen des 23. traf Seine Majestät auf dem Gefechtsfeld ein, wo Abordnungen unmittelbar vor einem erklärten russischen Berg, auf dem die deutsche Flagge stolz im Winde wehte, Aufstellung genommen hatten. Salbwohl begrüßte Seine Majestät die sich dort meldenden Führer, den General der Kavallerie Freiherr von König und den Generalleutnant Grafen Woyrsch, und überreichte beiden Truppen höchsten Kriegsorden, den Orden Pour le Mérite, nachdem dem verdienten Kommandeur, Generaloberst v. Woyrsch, bereits vorher das Eichenlaub zu diesem Orden und seinem Chef, Oberleutnant Kruse, das Ritterkreuz des höchsten russischen Hausordens verliehen worden war.

Nach Abschieden der Front der Abordnungen, wobei Seine Majestät jeden Offizier und Mann durch eine Knippsprache auszeichnete und vielen das Eisenerz Kreuz selbst übergab, wurde die Front der Kavallerie, am lieblichsten und geschäftigsten am meisten begrüßt. In der Folge, deren Wesen der italienischen Art so nahe verwandt ist. Auch England ist hier beliebt, aber die Engländer werden niemals mehr als entfernte Freunde, als die Franzosen und Belgier. Darum verleiht die öffentliche Meinung und das öffentliche Interesse mit größter Aufmerksamkeit alle aus England und Belgien kommenden Neuigkeiten und Kundgebungen, während man dem Geist Frankreichs blindlings vertraut. Die lärmenden Volkskundgebungen in den Straßen, die während der geheimnisvollen „Neutralität“ Italiens an der Tagesordnung waren, sind bald nach Kriegsbeginn verstummt. Dafür sind fast alle in den römischen Theatern spielenden Stücke gewissermaßen politische und satirische Kundgebungen, die von der Bühne herab an das Publikum gerichtet werden. Das römische Theaterleben wird vollständig von dieser neuen Art von „Revue“ beherrscht. Es besteht aus solchen Aufführungen, die zu Gunsten des kaiserlichen Heeres in Anwesenheit des englischen Botschafters stattfand. Das Stück behandelt die Vorgeschichte des Krieges, und Wilson und Holliott waren die Hauptpersonen. Holliott trat ein Schauspiel in der äußerlich nicht sehr eleganten Rolle eines Offiziers der englischen Kriegsmarine auf. Er hielt eine Rede über die Schande, die England zum Ein-

zuzugewandene Stellung einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Höchstes Interesse erweckte die Sorgfalt, mit welcher die Stellung ausgebaute war. Anschließend hieran sprach Seine Majestät den Abordnungen seinen kaiserlichen Dank aus und trug ihnen auf, denselben auch den Kameraden zu übermitteln, die vorn in den Schützengraben treue Wacht vor den letzten Stellungen der Festung hielten. Weiter schlich, im Bereiche der Festungsgeschütze von Wjagorod, standen die Reserven und die Abordnungen der Truppen des rechten Flügels unter präpariertem Gewehr bereit, ihren Obersten Kriegsherrn zu begrüßen.

Nach Abschieden der Fronten unter den Klängen der Nationalhymne und nach Auszeichnung vieler Offiziere und Mannschaften sprach auch hier der Höchstste Kriegsherr den braven Landwehriente seinen und des Vaterlandes Dank aus.

Wie im Jahre 1813 habe auch jetzt die Landwehr sich vorzüglich geschlagen, und mit besonderem Stolz blide das Vaterland, insbesondere die heimatische Provinz Schlesien, auf sie. Noch gelte es aber, weiter zu kämpfen für des Vaterlandes Freiheit, um mit Gottes Hilfe hoffentlich auch den letzten Gegner bald nieder zu ringen.

Nach einem kranken Bocheimarsch der braven Landwehriente wollte Seine Majestät noch längere Zeit im Kreise der Offiziere ein dankvolles Frühstück aus der Feldküche zu sich nehmen.

Jedem Einzelnen wird dieser Ehrentag der Armeedivision Woyrsch unvergesslich bleiben.

Die Kriegslage im Westen. Die französischen Berichte.

Paris, 6. August. (W.D. Nichtamtlich.) Bericht von gestern Nachmittag: Im Artois und um Combes fanden Kämpfe mit Handgranaten und Fröschen und in der Nacht eine ziemlich starke Kanonade statt. Hiernächst lebhafteste Artilleriekämpfe in Tracy le Val, um Bailly und im Armentau-Bald. — In den Argonnen Gewehrfeuer und Minenwerfen von Schützengraben zu Schützengraben unter zeitweiliger Teilnahme der Artillerie. Auf den Maasböden im Gauvalde wurde ein deutscher Angriff sehr leicht aufgespalten. — In den Vogesen wurden unsere Schützengraben am Ringelkopf umsonst sehr heftig beschossen. Am 4. August unternahm die Deutsche einen sehr heftigen Angriff. Wir behaupteten trotzdem unsere Stellungen mit Ausnahme einiger Schützengrabensstücke auf dem Ringelkopf.

Paris, 6. August. (W.D. Nichtamtlich.) Mittlerer Bericht von gestern Abend: Mittlere Artilleriekämpfe auf dem Westteil der Front. In den Argonnen dauern die Kämpfe mit Bomben, Fröschen und Granaten an, aber mit geringer Stärke auf Seiten des Feindes. Heftiges Bombardement im Armentau-Bald. In den Vogesen wurden sehr heftige Kämpfe auf den Höhen, welche das Hochtal im Norden beherrschen und südlich am Schreyenmühl-Joch geliegt, wo der Feind, nach dem er ein Blockhaus zerstört hatte, durch einen heftigen Gegenangriff verjagt wurde. Unser Artilleriefeuer brachte den Deutschen schwere Verluste bei.

Englische Verluste.

London, 6. Aug. (W.D. Nichtamtlich.) Die englische Verlustliste weist die Namen von 46 Offizieren und 600 Mann auf. Eine Standalkene in Paris.

Rotterdam, 6. Aug. (Bon u. Bericht-erhalten.) Der erste Jahrestag der Ermordung Jaurès sollte auch in der Ober walt ohne Gedenkfeier vorübergehen. Man spielte „Mignon“. Zwischen dem 4. und 6. Akt sollte Fräulein Wanda ein Gedicht auf Jaurès, verfaßt von Georg Bivot, vortragen. Kaum hatte die Künstlerin mit der Deklamation des Gedichts

tritt in den Krieg veranlaßt haben; darauf fand das Publikum auf und sang „God Save the King“. In der folgenden Szene trat ein „alter Garibaldiner“ auf. Der Herricht Garibaldi selbst in einer Loge sah, hielten wir wieder auf und sangen die Garibaldihymne. Garibaldi erhob sich und erzählte in einer Rede, wie sein Pferd im Herbst von 1866 verwundet wurde und forderte alle Anwesenden auf, sich an der Sammlung des Blauen Kreuzes zur Pflege kriegsverletzter Tiere zu beteiligen. Den Abschluß der Vorstellung bildete ein von einem „Sozialisten“, einem „Anarchisten“ und einem „Priester“ geleitetes Gedächtnisgedicht; und als der Vorleser ein Teufelchen in den italienischen Farben schwenkte und „Adami Savoia“ rief, erreichte der Beifall seinen Höhepunkt.

begonnen, erscholl im Saal ein immer stärker werdendes Rausen: „Wieder mit Joffre!“, sodas ein derartiger Standal entstand, das man zur Beruhigung der erregten Gemüter das Orchester spielen ließ. Nachdem er sich ein Mann und rief in den Saal hinein: „Wartet, bis Joffre seinen siegreichen Einmarsch durch den Triumphbogen hält, dann könnt ihr mit euren patriotischen Bänkerreien beginnen.“ Dadurch entstand ein großer Standal, den das Orchester mit der Marschallise zu überdönen versuchte.

Der Seekrieg. Unsere Unterseeboote.

London, 6. Aug. (W.D. Nichtamtlich.) Meldung des Renter Bureau: Der Hochdampfer „Grinbarian“ ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Vier Mann von der Besatzung wurden durch Unterseeboote in den Grund geholt. 1 Fischerfahrgenug geriet auf eine Mine und sank. 1888 Schiffe sind in dem Hafen des Vereinigten Königreichs angekommen, beste von dort abgefahren.

London, 6. Aug. (W.D. Nichtamtlich.) In der am 4. Aug. zu Ende gegangenen Woche wurden 6 englische Handelsschiffe und 9 Fischerfahrzeuge durch Unterseeboote in den Grund geholt. 1 Fischerfahrgenug geriet auf eine Mine und sank. 1888 Schiffe sind in dem Hafen des Vereinigten Königreichs angekommen, beste von dort abgefahren.

Amsterdam, 6. Aug. (W.D. Nichtamtlich.) Das Handelsblatt meldet aus Zermatten: Das holländische Motorschiff „Carnelia“ wurde am Donnerstag letzter Woche auf der Fahrt nach England auf der Höhe der Schouwenbant von einem Zweifelder mit 4 Bomben beworfen, die ihr Ziel verfehlten, die aber auf dem Wasser mit solcher Wucht platzten, daß Stücke auf das Schiffdeck geschleudert wurden. Eines der Stücke trug eine Kanne. Nach der Rückkehr des Schiffes nach Wiltigen wurde der Rittärbesitzer Meldung erhalten.

Amerika und der Weltkrieg. Der englisch-amerikanische Notenwechsel.

London, 6. Aug. (W.D. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ berichtet aus Washington unterm 4. August: Es sei zu früh zu bestimmen, welchen Eindruck die britische Note auf die Nation gemacht habe, da bisher nur Reduzierte Klätter darüber gesprochen haben. Der New York World, der oft öffentlich inspiriert ist, leugnet nicht, daß die vorgeschlagenen Bedingungen des Seekrieges die alten Regeln der Blockade ändern können. Zwei Grundzüge müssen aber bleiben, nämlich, daß die Blockade vollkommen sei und unparteiisch ausgeübt wird. England aber ignoriert fortwährend beide.

London, 6. Aug. (W.D. Nichtamtlich.) Die „Times“ schreiben: Der Streit zwischen Downing Street und Washington entfernt sich in der juristischen Erörterung immer mehr von dem eigentlichen Problem. Die Fragen werden nicht durch schnelle Antworten erledigt und enthalten immerhin die Möglichkeit einer Fraktion die zu vermeiden erwünscht wäre. Wir fürchten, daß in der bisherigen Art die diplomatische Diskussion mit den Vereinigten Staaten zu keinem greifbaren Ergebnis führen wird. Das Blatt tritt dafür ein, die Baumwolle als Handelsware zu erklären, den neutralen Ländern eine bestimmte Einfuhr zu bewilligen und die normale Einfuhr von den Zentralmächten aufzuheben. Die Baumwollefrage wird mit der neuen Ernte akut werden. Die deutsche Agitation hat die Gelegenheit benutzt, die Klagen der Pflanzer über die Schädigung ihrer großen finanziellen Interessen durch das jetzige britische Verfahren zu überhöhen.

Amerikas Antwort an Oesterreich-Ungarn. in Köln, 6. Aug. (Privat-Telegr.) Die „kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Reuter meldet aus Washington: Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die österreichische Note, in der der amerikanischen Regierung nahegelegt worden ist, die Ausfuhr von Geschossen für die Verbündeten zu verhindern, ist beinahe fertig und wird in einigen Tagen abgehandelt werden. In der Antwort bebarren die Vereinigten Staaten auf dem Standpunkt, den sie dem Grafen Bernstorff gegenüber schon dargelegt haben, nämlich, daß ein Ausfuhrverbot von Waffen gegenwärtig eine unmittelbare Verletzung der Neutralität der Vereinigten Staaten bilden würde.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Hermann Ganges von Karlsruhe, Grenad. Heinrich Wolf von Dornfeld, Inf. Julius Leubold von Karlsruhe, Reiter, Oberst. Adam Gendler von Bruchsal, Infanterie, d. Inf. Bankbeamter Peter Frey, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe, Rittm. Otto Meißner von Haag, Reiter, d. Inf. Rittm. Fritz Bierling von Hoffenheim, Landwehrmann Georg Finkenberger von Mannheim, Reiter, d. Inf. Rittm. Albert Ruffner, Ritter des Eisernen Kreuzes, d. Inf. Rittm. 110, Reiter, d. Inf. Julius Gendberger von Pflüngen, Re-

mierungssoldat Rittm. Anton Frank von Durlach, Feldwebel-St. Adolf Riede, Banauflieger beim Gr. Hauptquartier in Mannheim, Sanitätsgehilfe Karl Seibert von Freiburg, Kriegskreuz, Gust. Maier, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Dornberg, Off. Stellf. Hauptkrieger Bernhard Eichhorn in Brühl, Kriegsfeldwebel cand. Inn. Fritz Beh von Waldsloh, St. d. P. Julius Ritter von Debus von Ittenhof bei Heberlingen und Landwehrm. Dornmeister Friedrich Forster, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Konstanz.

Mannheim. Kriegsküchenzettel.

- Bitte ausschneiden! Bitte aufleben! 1. Tag: Tomatensuppe mit Reis, gefüllte Gurken 2, Obstsalat 3. 2. Tag: Fleischbrühsuppe mit Schien, Suppenfleisch, Weikartoffeln, Rettichsalat. 3. Tag: Gemüse Rindfleischsuppe, Gelbe Rüben (Lütle) und Salat. 4. Tag: Gemüsesuppe, Zwetschenknödel 5. 5. Tag: Weikartoffeln, gefüllter Krautkopf und Kartoffeln. 6. Tag: Spinatsuppe, Bratheringe mit Zwiebeln und Kartoffeln. 7. Tag: Fischgericht aus 1/2 Pfund Hammelfleisch, Schoten, Dorsing, Gesträuben, Kartoffeln, Knoblauchzotten.

1) Tomatensuppe mit Reis. 1/2 Pfund Tomaten, 1/2 Pfund Reis. Die Tomaten werden in Stücke geschnitten, weichgekocht, durchgeseiht. Man bereitet eine helle Weikartoffel, gibt die Tomaten dazu, füllt mit feinstem feinstem Wasser auf und mischt den feinsten feinsten Reis darunter. 2. Gefüllte Gurken. Man schält die Gurken, schneidet sie in Hälften, nimmt das Innere heraus und füllt sie mit folgender Masse: 1/2 Pf. Weikartoffeln mit mit einigen feinsten feinsten gekochten und geriebenen Kartoffeln vermischt, Pfeffer und Salz, ein Eiweiß, das Weikartoffeln geschlagen darunter gerührt. Die Hülle wird in die Gurken gestrichen, die Hälften aufeinander gelegt, mit weißer Baumwolle zugewunden. Man gibt man Fett in einen Topf, legt die Gurken nebeneinander hinein, läßt sie etwas dämpfen und füllt dann etwas Wasser dazu. Die Brühe wird mit Reis vermischt.

3) Obstsalat. Man schneidet Apfel und anderes beliebiges Obst in Scheiben, gibt Zucker darauf und einige Kügelchen Apfelwein, dedit die Schüssel gut zu und läßt das Obst 2-3 Stunden durchziehen.

4) Weikartoffeln. 2 Pfund gelbe Rüben gekocht, durch die Maschine getrieben, 1 Pf. Kartoffeln ebenfalls gekocht, geschält und durch die Maschine getrieben, werden gut vermischt, etwas feinstes feinstes Petersilie, Salz und Pfeffer darunter gemischt, nach Belieben ein Ei, von dieser Masse formt man Kugeln, die man in Paniermehl wendet und in hellem Fett schön braun bakt. Man kann die Kugeln auch kochen, wenn man Fett sparen will, dann macht man einen Bechenschüssel, dem man etwas Kartoffelmehl gegeben kann, wenn er nicht zusammenfällt.

5) Zwetschenknödel 2 Pfund Kartoffeln werden gekocht, geschält, durch die Maschine getrieben, ein Ei darunter gemischt, 3 Kügelchen Weikartoffeln, ein Ei, ein wenig Salz und gut vermischt, das es einen schicklichen Teig gibt. Der Teig wird auf dem Reibbrett ausgewalzt, in kleine Stücke geschnitten. Auf jedes Stück legt man eine ausgeleitete Zwetsche und gibt den Teig so um dieselbe, daß sie ganz umfüllt sind. Sind die Zwetschen noch sauer, kann man mit dem Reibbrett etwas Zucker an die Stelle des Beines geben. Die Knödel werden in Salzwasser gekocht, abgeseiht, abgeseiht.

6) Bratheringe mit Zwiebeln. Die nötige Anzahl noch frischer, guter Ringe schneidet man vorsichtig, dann werden sie ausgewaschen, in kaltem Wasser sorgfältig gewaschen und abgetrocknet, worauf man Köpfe, Flossen und Schwänze abschneidet. Auf 10-15 Ringe rechnet man 4-5 mittlere Zwiebeln, die man schält, in feine Scheiben schneidet und in die Pfanne legt, in der man heiß Butter, halb Schmalz hat kochen heiß werden lassen. Sobald die Zwiebeln etwas durchgeschmort sind, legt man die Ringe hinein, streut etwas Salz darüber und läßt sie ordentlich auf jeder Seite 2-3 Minuten braten. Dann legt man sie nebst Zwiebeln und Fett in eine erwärmte etwas befeuchtete Schüssel. Am passendsten sind Kartoffeln in der Schale dazu.

Zur Beschlagnahme von Kupfer, Messing u. Nickel.

Es wird uns geschrieben: Sehr geehrte Redaktion! Die neueste Verordnung über die Beschlagnahme von Kupfer, Messing und Nickel ist für den Privatmann eine so verwickelte, die Ausfüllung des Meldebogens für den Reichsadm. eine so schwierige, in fast unmögliche (was ist z. B. raffiniertes Kupfer, was Zinn in Barcelona?), daß eine anstandslose Mitteilung durch einen Hofmann, ähnlich wie bei der Wehrsteuer, erwünscht wäre. Eine Menge Fragen läßt die Verordnung offen. Nach § 5 der alten Meldeverordnung sind Aufwärmungen unter 100 und Nickel und Ni-Ni ausgenommen. Auch jetzt noch? Sind kupferne wertvolle Kisten, wie Leuchter, Dosen, Spiegel, Bilder auf Kupferplatten gemalt, sind endlich sogar wertvolle Kisten anzumelden? Was der Privatmann seine Sachen selbst melde? Wann läuft die Meldefrist ab? Wo ist der Meldebogen zu finden? Eine Hausfrau.

Wer sind die Empfänger der Briefe?

Von Italien sind über Chiasso vier Briefe von einem Mannheimer Herrn, der Kriegsgefangener in Karoffo ist, unterzeichnet mit

Bekanntmachung.

Den Verkehr mit Brotgetreide, Hafer und Gerste, hier: den Ausbruch des Getreides betr.

Auf Grund der §§ 3 und 4 der drei Bundesratsverordnungen vom 23. Juni d. J. ...

Der Getreide (Brotgetreide, Hafer oder Gerste) andrerorts (Hilf) oder andrerorts, bevor diese der Genehmigung durch die zuständigen Behörden ...

Nachstehend nach dem Ausschreiben hat die Festsetzung des Preisobergrenzes durch den Gemeinderat ...

Die Möglichkeit des von dem Gemeinderat in die Preisobergrenze des Getreides durch Ausschreiben ...

Die Preisobergrenzen dürfen nicht über mit dem Ausschreiben des Getreides beginnen, als die ...

Mit wogenerweise gedruckt, in 10 für jeden ...

Für das in Feldkulturen und Pflanzungen vorzunehmende und längere Zeit dauernde Ausschreiben ...

Der bereits vor Erlass dieser Bestimmungen ohne Preisobergrenze Getreide ausgebrochen ...

Wer beabsichtigt, Getreide von Hand mit dem Preisobergrenze auszubrechen, ...

Alle Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden auf Grund der §§ 60 ...

Heidelberg, den 6. August 1915. Groß. Bezirksamt III. 1 Dr. Strauß.

Hausarbeiten

zur Erhaltung einer Schmiebe und eines ...

aus feinst. Grauntrollen m. Schloß, Silberbeilage ...

Armbänder aus feinst. Grauntrollen m. Schloß, Silberbeilage ...

Wanzen, 21/2 Liter Schwaben ...

Verloren mit Rubin verloren. Gegen gute Belohnung ...

Mattegold. Nadel mit Rubin verloren. Gegen gute Belohnung ...

Goldverkehr 18000 M. 2. Hypothek ...

Leihhaber mit 3-500 M. ...

Ankauf wenig gebrauchter Wasserrohr ...

Kirchen-Anzeige. Katholische Gemeinde.

Samstag, den 7. August 1915. Festliche. Die 6 Uhr ...

Armbänder

aus feinst. Grauntrollen m. Schloß, Silberbeilage ...

Wanzen

Verloren

Mattegold. Nadel

Goldverkehr

Leihhaber

Ankauf

Verkauf

Herren- u. Damen-Fahrräder ...

Bürgerkrank

Getreidebüro

Fahrräder

Ein pol. Bettsofa

Stollen finden

Mechaniker

Schreibmaschinen-Reparatur

Hausbursche

Schiffen

Mädchen

Stellen suchen

Seidl, nicht militärisch. Motormaschinen ...

Modis

Ein Mädchen

Junge Frau

Mietgesuche

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Weinfelder

woniglich mit ...

Läden

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Büro

Stellen suchen

Seidl, nicht militärisch. Motormaschinen ...

Modis

Ein Mädchen

Junge Frau

Mietgesuche

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Der große Krieg.

Roman von J. H. B. Beguer. Fortsetzung.

„Früher war er doch ganz anderer Meinung.“ gab Benktien Holz zurück. „Als ich ...“

Der große Krieg.

„Früher war er doch ganz anderer Meinung.“ gab Benktien Holz zurück. „Als ich ...“

Der große Krieg.

„Früher war er doch ganz anderer Meinung.“ gab Benktien Holz zurück. „Als ich ...“

Der große Krieg.

„Früher war er doch ganz anderer Meinung.“ gab Benktien Holz zurück. „Als ich ...“